

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverendung halbjährig 4 K. 80 H., ganzjährig 9 K. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs, oder 3¹/₂ Thaler p. C. — Einzelne Nummer 20 H. — Gelder erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. — „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. — Redaktion und Administration Baross-Gasse und Székényi-Strasse Nr. 480. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgangs-Postamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1603.

Sonntag, am 10. April 1904.

XXXII. Jahrgang.

Zur Beherzigung.

Nicht gering ist die Zahl derer, welche die Quelle der verschiedenen sozialen Uebel in der äußeren Ungleichheit und Mannigfaltigkeit suchen. Ihrer Meinung nach ist die Krankheit der Gesellschaft nur so zu heilen, wenn an ihrem Vermögen alle Glieder in gleichem Maße theilnehmen und somit alle vornehm und wohlhabend werden. Nur, würde es der Gesellschaft je gelingen, diese äußere Gleichheit herzustellen, so bedeutete dies nichts weniger, als ihren jähen Untergang; würde doch damit alles Streben nach Wissen und Bildung, alles Kämpfen und Ringen nach sittlicher Vollkommenheit, alles Kämpfen nach Reichtum und Unabhängigkeit aufhören. Ja, nur in der Sonnengluth reifen die Farben, nur im Feuer schmilzt das Eisen, nur im heißen Kampfe entwickelt und veredelt sich der Einzelne und die Gesamtheit. Vernichtet man Ambitionen, den Ehrgeiz, diese stärkste Triebfeder des menschlichen Strebens, so hat man eben der kranken Gesellschaft den Todesstoß versetzt. Die äußere Gleichheit aller Glieder in der menschlichen Gesellschaft ist und bleibt daher eine Utopie.

Was fehlt aber denn den einzelnen Gliedern unserer Gesellschaft, warum stehen sie einander so kalt und schroff gegenüber? Weil es ihnen an Gleichheit der Bestimmung, an Gleichheit gegenseitiger Liebe und Achtung gebricht. Darin müßten Fürsten und Bauern, Künstler und Handwerker, Gelehrte und Naturkinder, Reiche und Arme, Männer und Frauen gleich werden.

Der Reiche sollte es endlich einmal einsehen, daß es nicht sein Verdienst ist, im Palaste seines Vaters das Licht der Welt erblickt zu haben und er daher nicht berechtigt ist die Armeren von oben herab zu

behandeln, oder gar gering zu schätzen und zu verachten, er sollte sich davon überzeugen, daß auch der Tagelöhner, der Bornehme, und Gelehrte, der Bauer und der Handwerker ein zur Bethätigung und Entwicklung der Gesellschaft nicht zu unterschätzender, ja unentbehrlicher Factor ist; kann doch der geistig Arbeitende sich nur dann ungestört seinem Studieren, Forschen und Schaffen widmen, wenn die anderen Stände für das zum materiellen Sein Nothwendige sorgen.

Durch diese Einsicht und Ueberzeugung muß sich der Reiche, Bornehme und Gebildete hingezogen und verpflichtet fühlen, auch dem Geringsten unter dem Volke mit aufrichtiger Achtung und Liebe zu begegnen.

Aber auch dem Tagelöhner, dem Landmanne und Handwerker sollte es endlich einmal einleuchten, daß er Bildung, Sittlichkeit, Sicherheit des Lebens und des Eigenthums der zähen geistigen Thätigkeit ganzer Jahrhunderte, aber auch den unermüdlischen geistigen Arbeitern zu verdanken hat. Hat sich der Tagelöhner, Bürger und Bauer von diesem Werthe der geistigen Führer unseres Geschlechtes überzeugt, so muß ihr Groll, ihr Neid gegen alles, was vornehm und gebildet ist, der Liebe und Achtung gegen die materiell und geistig Ueberlegenen weichen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Gesellschaft ein Organismus ist, in welchem jedes einzelne Glied nur im Zusammenhang mit dem anderen Werth und Bedeutung hat und die Existenz jedes Gliedes bedingt ist durch die Lebensfähigkeit und Thätigkeit aller anderen.

Zur Illustration dieser Wahrheit sei uns gestattet, ein Beispiel aus der römischen Geschichte vorzuführen.

Schon im alten Rom gab es eine soziale Frage. Die untere Schichte der Be-

völkerung, die Plebejer, standen fortwährend mit den Bornehmen, den Patriciern, auf Kriegsfuß. Und als die Erbitterung gegen die Letzteren den Höhepunkt erreicht hatte, entschlossen sich die Plebejer, zu einem regelrechten Streik. Sie verließen die Stadt, zogen hinaus auf einen in der Nähe Roms liegenden Berg, um so den Patriciern die Arbeit, die Bedingung ihres Lebensunterhaltes, zu entziehen und sie dadurch zu günstigen Zugeständnissen zu zwingen. Der Streik dauerte aber nicht lange. Die Patricier entsandten aus ihrer Mitte den gelehrten Menenius Agrippa mit dem Auftrage, den Streikenden die Unhaltbarkeit der herrschenden Zustände in beiden Lagern klarzulegen und sie zur Rückkehr zu bewegen. Dies gelang ihm denn auch durch die Erzählung der Fabel vom Wagen und den Gliedern.

Es geschah, — führte der Redner aus, daß die Glieder des menschlichen Körpers gegen den Wagen sich empörten: Die Beine wollten nicht mehr gehen, die Hände nicht mehr arbeiten, die Augen nicht mehr sehen, die Zähne nicht mehr kauen u. s. w.

Durch dieses Vorgehen wollten sich alle rächen für die Ungerechtigkeit, die ihnen von Seite des trägen Tagdiebes, des Wagens, widerfähre. Sie wollten den Beweis liefern, daß sie der Wagen hinfort nicht mehr als dumme Werkzeuge mißbrauchen dürfe. Alle versagten daher dem Wagen den Dienst. Was erreichten sie aber hiermit? Der Wagen hatte zwar hinfort nichts zu verdauen, aber eben darum konnte er auch den einzelnen Gliedern keine Nahrung zuführen. Es erfolgte daher die Erkrankung des ganzen Körpers, er magerte ab, wurde schwach und matt, und sah einem jammervollen Ende entgegen. Nun erst ging den Gliedern ein

Feuilleton.

Wild in der Küche.

Von Hubertus Häferlgauer.
Aus der „Wiener Mode“.

Leider wird in unserer Heimat die Bedeutung des Wildes als Volksernährungsmittel noch lange nicht in würdiger Weise gewürdigt, was in erster Linie daraus hervorgeht, daß einzelne größere Städte für Wild eine „Verzehrssteuer“ in solcher Höhe einheben, die in gar keinem Verhältnisse zum eigentlichen Werth der betreffenden Wildgattung steht. In Wien werden beispielsweise für den Hasen 30 Prozent, für Rebhühner etwa 35 Prozent, für Fasanen aber gar 100 Prozent des Werthes als Verzehrssteuer bezahlt. Nur das wilde Kaninchen, Kientiere, Steinböcke und Gazellen sind nach dem Tarife von der Verzehrssteuer frei. Infolge dieses Umstandes hat sich auch der Zwischenhandel verteuert, und da der Export lohnender ist, werden alljährlich um nahezu drei Millionen Kronen Jagdtiere im toten oder lebenden Zustande ins Ausland geführt. Diese Umstände verhindern es, daß bisher das Wild in Oesterreich als Volksernährungsmittel eine Rolle spielt. — Von allen Wildgattungen findet noch der Hase den meisten Absatz. Es ist zu verwundern, daß seinem kleinen Vetter, dem wilden Kaninchen, in der Stadt nur sehr geringe Beachtung seitens der Hausfrauen geschenkt wird. Das Kaninchen ist billig und hat

ein gar schmackhaftes Wildpret, das sich in vielen Arten zubereiten läßt. Schon früher einmal habe ich in der „Wiener Mode“ das Rezept zu einem „Paprifisch“ von Kaninchen gegeben, und heute sollen diesem noch mehrere andere folgen.

Das ist zum Beispiel gleich eines, dem eine pikante geschichtliche Zutat anhängt und das ich einmal — in einer Jagdzeitung gefunden habe. Mehrere junge Kaninchen werden „ausgebrent“ (von den Knochen befreit), mit rohem Schinken, Speck und Zunge gepickt, gefalzen, gepfeffert und gewürzt, dann wursförmig aufgerollt, mit Spagat umwickelt und gebunden, mit etwas ganzem Pfeffer, Thymian, einem Lorbeerblatt sowie ein ganz klein wenig Knoblauch in seinem Del eine Stunde lang über Glut gedünstet. Hierauf werden sie aus der Pfanne genommen und, nachdem man sie abtropfen und ausblühen ließ, in Stücke geschnitten in der Art, wie man einen marinierten Thunfisch behandelt. Die Stücke werden in einen Porzellantopf gegeben, mit Del übergossen und so aufbewahrt. Diese „eingemachten Kaninchen“ serviert man nach der Suppe, etwa wie Sardinen. Man nimmt sie vor dem Servieren mit einer Gabel heraus, schneidet sie in halbfingerdicke, gleiche Stücke und legt sie in eine Schale, gibt ein rohes Eigelb in ein Porzellangefäß, stellt dieses auf Eis oder sehr kaltes Wasser, rührt nach und nach sechs Eßlöffel sehr feines Del und hierauf den Saft einer halben Zitrone, ein bißchen Pfeffer und Salz dazu und gießt diese Sauce, die man knapp vor dem Anrichten bereitet, über die Kaninchen. Letztere kann man auch zu Salat oder Mayonnaise servieren.

Die so bereiteten Kaninchen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Thunfisch. Die Marquise de Créqny erzählt deshalb in ihren Souvenirs, daß die ebenso frommen als leckerhaften Stern Talleyrands in einem Fäschen mit ausgezeichnetem, mariniertem Thunfisch, den sie noch dazu aus dem Nachlasse der Königin Maria Leszcynska erhielten, auf einmal „inmitten der Saucz und der Fastenzeit“ den Wirbelknochen eines Kaninches — „in einer Scheibe des Fisches, fest in derselben sitzend“ fanden und dadurch in große Bewunderung geriethen. Es dürfte damals das von dem französischen Recepte verlangte „Ausbeinen“ der Kaninchen vergessen worden sein.

Gerade so, wie nicht jedermann, der einen grünen Hut trägt, ein Jäger sein muß, ebenso wenig muß das im nachfolgenden beschriebene Gericht „Wildkaninchen nach Forstmannsart“ genannt werden. Es schmeckt jedoch sehr gut und wird auf folgende Weise bereitet: 10 Dekagramm Speck werden, um von überflüssigem Salze befreit zu werden, einige Minuten mit kochendem Wasser abgebrüht, dann würfelig geschnitten und in einer Mischung von Del und Butter recht langsam angebraten. Sobald der Speck genügend gebräunt ist, schüttet man ihn aus dem Kochgefäß, am besten einer gußeisernen Kasserolle, auf einen Teller. In dem zurückgebliebenen heißen Fett werden zwei, oder besser drei, in Stücke getheilte Wildkaninchen — gut gefalzen und etwas gepfeffert — 10 bis 12 Minuten gebacken, bis sie sich gleichmäßig gebräunt haben; die Lebern werden zurückbehalten. Nach Zusatz einer gehackten Zwiebel, vier gehackter Schalotten und etwas

Licht auf, nun erkannten sie es, daß zwar der Magen ohne sie nicht bestehen kann, daß aber auch ihre Gesundheit bedingt ist durch seine Thätigkeit. Jedes nahm daher wieder seine Arbeit auf und wurde wieder gesund.

Den Streikenden leuchtete der tiefe Sinn der Fabel ein, sie kehrten nach selbigen Tages nach der Stadt zurück und die Gesellschaft erholte sich allmählich wieder.

Die Gesellschaft ist daher, auch im Sinne des Christentums, ein Organismus, welcher nur dann bestehen kann, wenn ein jedes Glied in gleichem Maße durchdrungen ist von der allumfassenden Liebe zu den Brüdern.

Tagesneuigkeiten.

Kos eines Auswanderers. Michael Blau-müller aus Tolay ist im vorigen Jahre aus-gewandert nach Amerika und hat seine Frau sammt 4 Kindern Dabem gelassen. Pio Stefan berichtet jetzt aus N. D. Dickinson (Amerika), daß Blau-müller, der als Bahnarbeiter angestellt war, unlängst vom Zuge überfahren wurde und plög-lich todt blieb. Unser Berichterstatter fügt hinzu: „Möge sich ein jeder Familienvater dies zu Herzen nehmen und sich's gut überlegen, bevor er seine Familie verlassend den Wanderstab er-greift um in der Fremde — verlassen den Tod zu finden.“

Raubmord. Aus Nagyparad wird ge-schrieben: Dieser Tage Früh ist der Direktor der Dampfmühle der Nagypalontar Landwirthe Julius Bogar in seinem Zimmer ermordet auf-gefunden worden. Die unbekanntes Thäter, die durch ein an das Zimmer des Direktors sich anschließendes Wehlmagazin eingedrungen waren, tödteten ihr Opfer durch Aggrubie und raubten aus der Tischlade 700 K. Baargeld. Trotz der umfassenden Recherchen der Gendarmen fehlt von den Thätern bisher jede Spur.

Ein Kind an Branntweingenuß ge-sorben. Aus Ascherleben wird geschrieben: Der übermäßige Genuß von Branntwein hat dort den Tod eines Kindes herbeigeführt. Die Frau eines Kesselschmieds fand ihren kurze Zeit un-beaufsichtigt gelassenen vierjährigen Sohn vollständig bewußlos und starb in ihrer Wohnung vor. Der in einer Flasche aufbewahrte Branntwein, etwa ein halber Liter, war verschwunden. Der Knabe starb bald, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, trotz der eifrigsten Bemühun-gen eines Arztes.

Ein verschwundenes Vereinsvermögen. Aus Budapest wird gemeldet: Bei dem dortigen Kranken- und Unterstützungsvereine „Weißes Kreuz“ ist man Untersuchungen auf die Spur gekommen. Das ganze Vereinsvermögen ist ver-schwunden, überdies wurde ein Defizit von 80.000 K. bei den Einlagen constatirt. Zumeist sind ärmere Leute betroffen. Die Directionsmitglieder der Gesellschaft haben das Vermögen theils ent-wendet, theils unterschlagen, theils in Form von Prämien untereinander vertheilt.

Knoblauch läßt man das Ganze weitere fünf Minuten dünsten und übergießt es dann mit 1 Deziliter Franzbranntwein, den man anzündet und vollständig abbrennen läßt. Ist das alles geschehen, dann schüttet man 2 Deziliter Weiß-wein und 1 Deziliter Wasser und Suppe hinzu, fügt noch grobgeschchnittene Morcheln oder Cham-pignons, etwas Thymian und Majoran und endlich den gebratenen Speck hinzu, schließt das Gefäß recht dicht und läßt das Ganze 20—25 Minuten dünsten. Die Wildbreitstücke werden so-dann aus dem Kochgefäße genommen und auf einer Schüssel so angerichtet, daß die besseren Stücke — Rücken, Käufe — oben liegen. In die Sauce gibt man die von der Galle sorgfältig be-freiten, möglichst fein gehackten Lebern; sie werden darin weich gekocht, dann werden der Sauce noch 5 Delagramm Butter zugefetzt. Die Sauce wird über die Wildbreitstücke gegossen und das Gericht sehr warm zu Tisch gegeben.

Das sind wohl zwei Gerichte von Wild-kaninchen, die nicht gerade im allgemeinen zur „Volksnahrung“ zu zählen sind. Billige Gerichte dagegen sind das Pörkelt von Wildkaninchen; dieses so zubereitet, wie man „Jungen Hasen“ macht, ist auch nicht kostspielig und dabei aus-giebig, besonders mit einer Zutat von vielen großen Semmelknödeln, und schließlich sind ge-backene Wildkaninchen auch nicht zu verachten. — Vielleicht bringe ich nächstens noch einige Rezepte zur Bereitung dieses kleinen Ragere, dem in unserer Küche leider so wenig Beachtung ge-schenkt wird.

Ein trauriges Wiedersehen. Dieser Tage warf sich unweit der Station Megyes-Gyhbáza ein Mann auf die Eisenbahnschienen und wurde dessen Körper vom Schnellzuge buchstäblich ent-zweigeschnitten. Der Unterkörper blieb etwa 30 Meter entfernt vom Oberkörper liegen. Die Ortsbewohner erkannten in dem Selbstmörder den Megyes-Gyhbázaer Insassen Martin Persa, der früher Haus und Hof besaß, infolge Familien-zwistigkeiten aber seine Wirkthätigkeit vernachlässigte und sich dem Trunke ergab. Vor circa zwei Jahren verließ er die Gemeinde und irrte in der Welt herum. In der Tasche des Selbstmörders fand man einen Zettel mit den Worten: „Noch einmal will ich mein Dorf sehen, dann sterbe ich.“

Schiffskatastrophe. Aus Groß-Becskerek wird berichtet: Der große Remorqueur der Expeditionsfirma Emerich Kurländer stieß kürzlich auf dem Begasflusse überaus heftig an den Eisen-pfeiler der neuen Begabrücke; er erhielt ein so großes Loch, daß er unverzüglich sank. Die Mann-schaft rettete sich durch Schwimmen, aber die aus Hundert Meterzentnern Getreide bestehende La-dung des Remorqueurs ist verloren. Die Ver-hörde hat die Untersuchung eingeleitet.

Tödliches Bad. Die bei dem Geflügel-händler Georg Militny in Nagy-Ritinda als Kassierin bedienstete Elsa Neumann, ein 18-jähriges, hübsches Mädchen wollte am Dienstag Abend ein Bad nehmen. Sie war allein zu Hause, heizte sich das Zimmer mit Kohlen und setzte sich ins Bad. Es entwickelte sich indessen Kohlendampf, welches das Mädchen betäubte. Sie kam unter das Wasser und ertrank. Der herbei-gebrachte Arzt konstatierte Kohlendampfvergiftung.

Ein Liebesdrama in Paris. Aus Paris wird gemeldet: Das elegante „Hotel d'Orsay“ war vergangenen Samstag Abends der Schauplatz eines Dramas, ähnlich jenem im „Hotel Regina“. Der junge Dragoner-Freiwillige Henri Vielvaque, der Sohn einer reichen Familie, be-nützte den Osterurlaub, um seine Geliebte, Jeanne Tamin, ein schönes 20jähriges Mädchen, aus Limoges nach Paris abzuholen. Gegen 6 Uhr empfing das Paar den Besuch von Henri's Cousin, dem ehemaligen Deputirten Vielvaque, der selbst vor Jahren durch Entführung des reichen spanischen Fräuleins Mercedes de Campos viel von sich reden machte. Henri bat seinen Cousin, ihm eine Verlängerung seinesurlaubes zu erwirken. Der Exdeputirte dagegen versuchte dem jungen Mann seine Leidenschaft für Jeanne auszureden und sagte ihm in ihrer Gegenwart, daß sie ihn mit anderen Offizieren in Limoges betrüge. Henri wurde rasend und beschimpfte Jeanne. Diese ohr-seigte ihn, worauf Henri einen Revolver zog. Der Exdeputirte fiel ihm in den Arm, trotzdem konnte Henri zwei Schüsse abgeben. Eine Kugel ging fehl, die zweite traf Jeanne und durch-bohrte ihr die Eingeweide. Vielvaque warf Henri zu Boden und entwaffnete ihn. Jeanne schrie: „Der Glende, er hat mich getödtet!“ Man brachte die Schwerverwundete in einer Heilanstalt, wo ihr Professor Nichek nach einer gefährlichen Operation eine Kugel aus dem Leibe zog. Das Projektil hatte die Eingeweide an zehn Stellen durchbohrt. Jeanne's Zustand gilt noch als hoffnungslos. Henri wurde in Haft genommen.

Ermordung eines Korporals. Aus Budapest wird gemeldet: In Debreczen hat der Infanterist Christof Trajan einen Korporal des 39. Infanterie Regiments mit seinem Dienst-gewehr erschossen. Der genannte Infanterist war erst vor zehn Tagen aus dem Kerker entlassen worden, wo er eine zweijährige Kerkerstrafe ab-diente, weil er bei den großen Manövern einen Oberlieutenant mit scharfen Patronen ange-schossen hatte. Der von Trajan ermordete Korporal hatte diesen zu beaufsichtigen. Dieser Tage meinte Trajan dem Korporal gegenüber, es sei nicht nötig, daß er auf ihn aufpasse; darauf hin gab ihm der Korporal eine grobe Antwort, der Infanterist ergriff sein Dienstgewehr und schoß ihn nieder. Der Soldat wurde sofort verhaftet.

lokales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Erfova.
Nach Temesvár—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Mi-nuten Früh.
Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittags.
Eilzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh.
Jeden Mittwoch und Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nach-mittags ein Eilzug.
Bis Korma täglich ein gemischter Zug um 7 Uhr 35 Minuten Abends.
Nach Verciorova—Bukarest: Eilzug um 1 Uhr 11 M. Früh.
Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags.
Jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Mi-nuten Früh ein Eilzug.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. t. t. priv.
Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft:
Von Erfova nach Galaz: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 4 Uhr Nachmittags.
Von Erfova nach Budapest: jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag um 6 Uhr Früh.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluss- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft:

Von Zimony—Drjova—Galaz: jeden Sonntag, Dienstag, und Freitag 4 Uhr Nachmittags.
Von Drjova bergwärts: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 6 Uhr Früh.

Gr.-orient. Ofern. Unsere Mitbürge r gr.-or. Konfession feiern heute das heilige Oster-fest, wozu wir ihnen das beste Wetter und sonst alles gute wünschen!

Osterfest. Mit dem heutigen Weißsonn-tage werden in der kath. Kirche die hohen Oster-feste geschlossen, welche mit der Palmweibe be-gonnen. An diesem Sonntage kam während des Hochamtes durch den Cäcilien-Verein die Passions-Andacht v. A. Epp und die deutsche Passion zum Vortrag. Am Charfreitag Vormittag wurde feierlich das Kreuz enthüllt, bald das hl. Grab geöffnet, welches die edelgesinnte Familie Schmidt in diesem Jahre mit Blumen besonders reichlich und herrlich geschmückt hat. Die Gefänge wurden auch diesmal vom Cäcilien-Verein in ungarischer Sprache vorgetragen. Abends sangen Hochw. Pf. Halmay, Gymnasiallehrer A. Esery und Chormeister Fr. Szjártó die Kamentationen des Propheten Jeremias, nach welchem S. Hochw. Pf. Halmay in deutscher Sprache eine Festpredigt hielt. Am Charfreitag begannen die Ceremonien schon um 6 Uhr in der Früh und endeten mit der Auferstehungsmesse. Die Auferstehung selbst wurde um 6 Uhr Abends abgehalten. An den hohen Osterfesten war die Frühmesse um 8, das Hochamt um 10 Uhr abgehalten, am ersten Tage mit deutschen, am zweiten mit ungarischer Fest-predigt. An beiden Tagen hat der Cäcilien-Verein mitgewirkt, am Ostermontag mit der lateinischen Messe von Kempfer, am Ostermontag mit der von Führer. Die Begleitung dazu, wie schon in der ganzen Charwoche, besorgte gütigst mit ihrem wahrlich künstlichem Talente die Ehren-Präsidentin des Vereines Frau v. Gruber. — Der heutige Tag ist zugleich das Fest der Erst-kommunikanten, da diese einer alten Sitte gemäß hier am Weißsonntag das Sakrament des Altars empfangen. Diese Feierlichkeit der wahren kindlichen Unschuld wird wie immer, auch in diesem Jahre in der Frühmesse um 8 Uhr stattfinden.

Die Feier des 11. April. Gestern 11 Uhr fand in der Turnhalle der hiesigen Bürger-schule in Anwesenheit eines sehr zahlreichen und distinguirten Publikums die Feier der Sanktio-nierung der achtundvierziger Gesetze statt, bei welcher Gelegenheit patriotische Lieder und Dekla-mationen zum Vortrage kamen, die recht schön und präzise vorgetragen wurden. Der Schüler der IV. Bürgerschule Johann Valtean hielt eine Vorlesung aus der Geschichte dieser Epoche be-zughabende Momente, während der Direktor Herr Alexander Mihalik die Festrede hielt. Um 12 Uhr erreichte die Feier ihr Ende.

Ernennung. Herr Dr. Emil Kopeczel ein Neffe unseres allseits beliebten Oberinspektors der internationalen Expeditionsfirma S. W. Hoffmann, Herrn Franz Kopeczel, wurde von Seite des Bizegspans als Stuhlrichter nach Bozovics delegirt, auf welche Stelle seine defi-nitive, durch die Komitatskongregation in Mai vorzunehmende Wahl bereits gesichert ist. Herr Dr. Kopeczel, ein gediegener junger Mann mit reichem Wissen, ist nach circa einjährigem prak-tischen Dienste infolge seiner bedeutenden Kennt-nisse auf diesen verantwortungsvollen Posten gestellt worden — eine schöne Anerkennung seiner nach so kurzer Dienstzeit bewiesenen Tüchtigkeit. Wir gratuliren.

Dilettantenvorstellung. Der Magyar Dallör veranstaltet den 16. April Abends 8 Uhr im Hotel zum „Goldenen Hirschen“ einen ge-selligen Abend, bei welcher Gelegenheit kleinere Theaterstücke, Gefänge und Monologe zur Auf-führung gelangen. Nach Schluß des Programmes folgt Tanz. Wir machen das geehrte Publikum schon jetzt auf diesen genussreichen Abend auf-merksam, da wie aus den Proben und Vor-bereitungen zu ersehen ist, wird dieser Abend den

Besuchern ein recht abwechslungsreiches Programm geboten werden, welches wir in nächster Nummer unseres Blattes verlaublich werden.

Verlobungen. Das Osterfest hat zwei hiesige junge Mädchen in Gott Hymens Rosenfesseln gelegt. Fräulein Esthe Leitner, die anmutige Tochter des hiesigen allseits geachteten Kaufmannes Herrn Josef Leitner, hat sich mit Herrn Eugen Sternheim aus Lugos verlobt. — Fräulein Laura Klucker, eine liebliche Mädchenknospe, Tochter des verstorbenen Seidenbauoberinspektors Herrn Anton Klucker, hat ihre Hand und Herz dem im Waarenhause M. Scheinberger angestellten äußerst sympathischen Herrn Ernst Müller zugesagt und wurde die offizielle Verlobung bereits gefeiert. Unsere besten Glückwünsche den beiden Brautpaaren!

Erdbeben. In voriger Nummer klagten wir über das bisher so unfreundliche Wetter, welches sich auch während der Ostertage und in der abgelautenen Woche kaum merklich gebessert hat. Frost hat es wieder gegeben und auch jetzt noch getrauen sich die Blütenknospen kaum zu entfalten, obzwar sie bereits zum Blagen dick angeschwollen sind und nur der belebenden Sonnenstrahlen harren, um in voller Pracht zu prangen. Die elementaren Mächte scheinen gegenwärtig wieder einmal der regulären Wirksamkeit überdrüssig und zur Seccession übergegangen zu sein, so ungewohnte Erscheinungen treten zu Tage. Zur Abwechslung hatten wir Ostermontag Vormittag hier ein heftiges Erdbeben, u. zw. wurde der erste Stoß um 11 Uhr, die zweite, weit heftigere Erschütterung gegen 1/2 12 Uhr verspürt. In den meisten Häusern blieben die Uhren stehen und Bilder und sonstige hängende Gegenstände geriethen in merkbare Bewegung. Auch ein etwas altersschwacher Rauchfang ist eingestürzt, sonst aber kein Malheur passiert. Viele Einwohner waren durch die Erscheinung so erschreckt, daß sie geraumer Zeit bedurften, bis sie sich wieder beruhigten, während andere fluchtartig die Häuser verlassen und ins Freie eilten. Es ist dies seit kurzer Zeit das drittemal, daß wir in unserer Gegend Erdbeben verspüren, ein ganz ungewohntes Vorkommniß. Früher vergingen viele Jahre, bis die unterirdischen Kräfte es einmal für nöthig fanden, auch uns durch ein sanftes Mitteln ihre Macht zum Bewußtsein zu bringen, und jetzt in dem kurzen Zeitraum bereits drei Mal — ein Zeichen, daß da unten auch nicht Alles in Ordnung geht und die berühmte Nervosität unserer Zeit vielleicht schon sogar bis zu dem gewaltigen Gott Vulkan gedrungen und demselben nunmehr Unbehagen verursacht.

Generalversammlung. Der Orsovaer Kulturverein hielt Donnerstag, den 7. April 4 Uhr Nachmittag im Zeichensaale der hiesigen Bürgerschule seine Jahresversammlung ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht und eröffnete der Präses Herr J. Freyler diese mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Mitglieder. Der sorgfältig und lehrreich zusammengestellte Bericht des Vizepräses Herrn Bürgerschuldirektors A. Mihalik, welcher alle Zweige der Thätigkeit kennzeichnete, wurde mit Dank und Ehrenrufen angenommen. Der Vermögensstand des Vereines beträgt 5742.53 K. Die weiteren Punkte der

Tagesordnung, welche wichtige innere Angelegenheiten enthielten, wurden zur Diskussion vorgelegt und vorläufig, da diese Fragen noch nicht ganz aktuell sind, dem Ausschusse zur Berwirklichung übertragen. Die Sitzung schloß um 5 Uhr.

Ausflug. Der Lehrkörper der hiesigen Staatsbürgerschule benützte den vergangenen Donnerstag, da die Böglinge gr.-ort. und israelit. Confession infolge Feiertag vom Schulunterrichte befreit waren, mit dem Rest der Böglinge, zu einem Ausfluge in die Krivicza, allwo Pflanzen, Käfer und Schmetterlinge gesammelt wurden.

Viterarisches.

Diesigen, welche im lauten Marktgewühl des Lebens stehen und im rücksichtslosen Wettbewerb der Kräfte um ihr täglich Brot ringen, sie kennen nur nach dem Namen nach den Frieden des Hauses. Hier war die Welt unserer Vorfahren, hier die geheiligte und geschützte Stätte, von wo aus sie einen lebendig quellenden Schatz an Heimatsgefühl mit hinaus in die Fremde, ins „Glende“ nahmen. Mütterin des Hauses war aber von altersher die deutsche Frau. Damit sie es nun bleibe und imstande sei, den Sabbatfrieden des Hauses mitten im Kampfgewühl der Selbstsucht und Erwerbsehier in seiner Stille und Keinheit zu bewahren, will das Wochenblatt „Fürs Haus“ ihr helfen. In schlichten und klugen Worten theilen die Hausfrauen darin einander Selbsterlebens und Selbsterprobtes mit, und jede Leserin ist dadurch zugleich Mitarbeiterin. Dabei mögen alle diejenigen, denen es wirklich ernst um den Frieden und das Wohl ihres Hauses ist, die ausgestreckten Hände der Mithilfenden erfassen und sich dem großen Lesermittelpunkt anreihen. Als Gratisbeilage bringt „Fürs Haus“ außer dem reichhaltigen Modestück noch eine „Musik“, eine „Unterhaltungsbeilage“ und das reizende Kinderblatt „Fürs kleine Volk“. Der Abonnementspreis beträgt nur 1.49 K. vierteljährlich. Die nebenher erscheinende, vornehm angelegte illustrierte Salon-Ausgabe — vierteljährlich 2.40 K. dürfte zweifellos die Kreise interessieren, welche die Mittel dazu besitzen, sich ein elegantes, und daher auch theureres Blatt zu halten. Man erhält Probenummern in jeder Buchhandlung oder direkt bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus“, Berlin SW, 68.

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Hutterer.

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft

Schlepp-Bewegung.

April abgegangen:
Nr. 1. 5708 mit Mais 3007 nach Passau

Wasserstand.

Vom 3. bis 9. April 1904.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m								
	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.		
ORSOVA	306	300	297	308	325	320	330		
EISERN-THOR	153	150	148	154	163	160	165		

Verkehrs-Ausweis

Der „Neuen Orsovaer Sparkasse“ vom 1. bis Ende März 1904.

Zoll

Cassastand am 1. März 1904	Kr.	37619.13
Einlagen		42028.15
Wechsel-Einlösung		159385.49
Zinsen		3417.28
Schreibgebühr		295.60
Pfand-Einlösung		1527.—
Zinsen		162.26
Stempelgebühr		1.20
Hypothek-Rückzahlung		200.—
Hypothek-Zinsen		572.83
Incasso		2438.57
Provision		66.92
Deferr.-ung. Vant		33502.50
Reserv.-fond		1366.88
Specialreserv.-fond		101.87
Realitäten-Mietzins		62.—
Summe:	Kr.	282747.68

Haben

Estomptirte-Wechsel	Kr.	175327.47
Pfand-Vorschüsse		2797.—
Hypothek-Darlehen		5430.—
Rückgezahlte-Einlagen		25812.61
Umlösen		304.34
Geballe		603.32
Incasso		2438.57
Stempel von Pfändern an's Steueramt		5.—
Deferr.-ung. Vant		24368.20
Giro-Conto		1193.86
Conto-Corrent		7642.25
Steuer- und Gemeinde-Umlagen		583.—
Reingewinn pro 1903		13668.75
Saldo		24573.31
Summe:	Kr.	282747.68

Orsova, 1. April 1904

Die Direction.



BESTES FRÜHSTÜCK
NAHRHAFT

LEICHT VERDAULICH
STÄRKEND

CACAO SOLUBLE

IST SOFORT HERGESTELLT.

SUCHARD

CHOCOLAT

ZUM KOCHEN
UND
ZUM ROHESSEN

GARANTIRT REIN CACAO UND ZUCKER

IMMER DER BESTE

GRAND PRIX PARIS 1900.



GELD

auf 4%-ige

Amortisations-Darlehen bieten wir durch erstrangige Budapest & Ausländische Geldinstitute bis zu 3/4 des Schätzungswerthes auf I. II. Satz von 15—65 Jahren.

Personalarcedite! An Geistliche, Officiere, Staats- und Privatbeamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit und ohne Giranten auf 1—15-jährige Zeitdauer rasch, coulant und discret.

Couvertirungen von Bank & Privatschulden
Meller Lajos és Társai

Bankcommission

Budapest, VI., Dávid-uteza 15.

(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)

[Retourmarke erbeten.]

Fabrik: NYERGES-UJFALU (Esztergom m.).

Telegramme: Eternit Budapest.

Telephon: 12 - 92.

Fabrik: VÖCKLABRUCK (Ober-Österreich).

ETERNIT-SCHIEFER

ASBEST-CEMENT-SCHIEFER

* PATENT LUDWIG HATSCHEK *

unverwüstliches, leichtes, vornehmes und billiges Bedachungs-Material.

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK BUDAPEST, VI., Andrassy-út 33.

Erstklassige Referenzen!

Garantie!

Jahresproduktion 1500 Waggons!

Verlangen Sie Prospekt.

Naturweine

in vorzüglicher Qualität

Weiss, Roth & Schiller

Jahrgang 1903

per 100 l. 30 Kronen.

ältere Weissweine

per 100 l. 38 bis 42 Kronen.

Achtungsvoll

Alexander Seemayer,

Weinbergbesitzer, Versecz.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liqueure, Branntweine, sämtlicher Spirituosen und Essig liefere ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnis, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Spezialrezepte.

Preisliste und Prospekte franko, gratis.

CARL PHILIPP POLLAK

Essenzenfabrik in Prag.

(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)

Nach Amerika

Ermässigung

des Fahrpreises III Klasse auf

156 Kronen

von Wien über Antwerpen nach

NEW-YORK * * *

* PHILADELPHIA

inklusive Verpflegung.

Um diesen billigen Ausnahmepreis sich zu sichern, müssen

Passagiere ein Angeld von

20 Kronen senden an RED STAR LINE

Wien, Wiedner Gürtel 20

Richters Liniment. Capsici comp.

Anker-Pain-Expeller

Ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 34 Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen angewendet wird.

Warnung. Minderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anker und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., K. 1.40 und K. 2. — vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest.

J. W. Richter & Cie., t. u. l. Hoff.



Milch, Schlag-Obers, Rahm, Topfen

stets frisch zu haben bei

G. HUTTERER, Gratzka.

Besonderes Glück bei Török! Unübertroffen

Ist das Glück, welches unsere Hauptcollecte begünstigt. Schon mehr als 15 Millionen Kronen Gewinne haben wir in kurzer Zeit an unsere werthen Kunden ausbezahlt; allein in der letzten Zeit

den allergrössten Gewinn, und zwar:

die grosse Prämie von 605.000 Kronen auf Nr. 57080

sowie Gewinne Kr. 100.000 auf Nr. 74366	sowie Gewinne Kr. 80.000 Kr. auf Nr. 83061
" " " 100.000 " " 52528	" " " 70.000 " " 81171
" " " 100.000 " " 94780	" " " 70.000 " " 5498
" " " 90.000 " " 109780	" " " 60.000 " " 51613
" " " 90.000 " " 83610	" " " 60.000 " " 76347
" " " 90.000 " " 92787	" " " 50.000 " " 4036

und ausser diesen noch viele andere grosse Gewinne.

Wir empfehlen daher, sich bei der chancenreichsten Klassenlotterie der Welt zu betheiligen. — In der kommenden 14. Ungar. Klassen-Lotterie werden wieder von

110.000 Loosen 55.000

mit Geld-Gewinnen gezogen, und zwar wird im Ganzen die enorme Summe von

14 Millionen 459.000 Kronen

in ca. 5 Monaten verloost.

Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle:

1,000.000 Kronen.

Speziell 1 Prämie mit 600.000. 1 Gewinn à 400.000.

1 à 200.000. 2 à 100.000. 1 à 90.000. 2 à

80.000. 1 à 70.000. 2 à 60.000. 1 à 50.000.

1 à 40.000. 5 à 30.000. 3 à 25.000. 8 à 20.000.

8 à 15.000. 36 à 10.000. und noch viele andere;

zusammen 55.000 Gewinne und Prämie im Betrage von

Kronen 14,459.000.

Die planmässige Einlage der Originallose I. Classe beträgt:

Für 1/8 Originalloos Fl. —.75, oder Kronen 1.50, für 1/4 Originalloos Fl. 1.50, oder Kronen 3.—

" 1/2 " 3.—, " 6.—, " 1/2 " 6.—, " 12.—

und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des

Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten wir

bis zum 17. April d. J.

vertrauensvoll direkt an uns einzusenden.

A. TÖRÖK & Co.

Grösstes Klassenlotterie-Geschäft Ungarns.

BUDAPEST. Klassenlotterie-Abtheilungen unserer Hauptcollectur:

Centrale: Theresienring 46/a. I. Filiale: Waitznerring 4/a.

II. Filiale: Museumring 11/a. III. Filiale: Elisabethring 54/a.

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren A. TÖRÖK & Co., Hauptcollecteure, Budapest.

Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der königl. ung. priv. Klassen-

lotterie nebst amtlichen Plan.

Der Betrag von Kronen

ist per Nachnahme zu erheben } Was nicht gewünscht
folgt durch Postanweisung } bitten zu durchstreichen.

Genau Adresse.